

Evangelium am 3. Sonntag der Osterzeit / B – 18. April 2021

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

Lk 24, 35-48

Die beiden Jünger, die von Emmaus zurückgekehrt waren,
erzählten den Elf und die mit ihnen versammelt waren,
was sie unterwegs erlebt
und wie sie Jesus erkannt hatten,
als er das Brot brach.

Während sie noch darüber redeten,
trat er selbst in ihre Mitte
und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!
Sie erschrakten und hatten große Angst,
denn sie meinten, einen Geist zu sehen.
Da sagte er zu ihnen: Was seid ihr so bestürzt?
Warum lasst ihr in eurem Herzen Zweifel aufkommen?
Seht meine Hände und meine Füße an:
Ich bin es selbst.
Fasst mich doch an
und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen,
wie ihr es bei mir seht.
Bei diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Füße.

Als sie es aber vor Freude immer noch nicht glauben konnten
und sich wunderten,
sagte er zu ihnen: **Habt ihr etwas zu essen hier?**
Sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch;
er nahm es und aß es vor ihren Augen.

Dann sagte er zu ihnen:
Das sind meine Worte,
die ich zu euch gesprochen habe, als ich noch bei euch war:
Alles muss in Erfüllung gehen,
was im Gesetz des Mose,
bei den Propheten und in den Psalmen
über mich geschrieben steht.

Darauf öffnete er ihren Sinn
für das Verständnis der Schriften.
Er sagte zu ihnen: So steht es geschrieben:
Der Christus wird leiden
und am dritten Tag von den Toten auferstehen
und in seinem Namen
wird man allen Völkern Umkehr verkünden,
damit ihre Sünden vergeben werden.
Angefangen in Jerusalem, seid ihr Zeugen dafür.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigt am 3. Sonntag der Osterzeit / B (18.04.2021) in St. Katharina Molpertshaus und in St. Philippus und Jakobus Bergatreute.

Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier

→ zu Lk 24, 35-48

Schwestern und Brüder im Glauben!

„Habt ihr was zu essen da?“ So werden Eltern oft gefragt, wenn der erwachsene Sohn oder die Tochter schnell mal nach Hause kommt und den Kühlschrank aufreißt.

„Habt ihr etwas zu essen hier?“ - Eigentlich eine seltsam alltägliche Frage, die der Auferstandene den Jüngern im heutigen Evangelium zuruft (Lk 24,41; vgl. auch Joh 21,5). Essen gehört zum Leben, ja mehr noch: Essen bedeutet Leben. Es kommt nicht von ungefähr, dass das Evangelium des Dritten Ostersonntags den Auferstandenen uns als einen Essenden beschreibt (Lk 24,30).

Essen bedeutet Leben. Die Generation der Kriegs- und Nachkriegsjahre hat das teilweise noch am eigenen Leib erfahren müssen, sei es als Soldat in einem russischen Gefangenenlager, an der Front, oder in einem der unzähligen Flüchtlingsströme, die sich von Osten nach Westen bewegten. Die Menschen bei uns auf dem Land waren noch relativ gut versorgt, weil man durch die Landwirtschaft Milch, Eier, Mehl und Kartoffeln hatte. Die Leute in den ausgebombten Großstädten dagegen hungerten sehr. Und auch heute noch herrscht in vielen Ländern der Erde der Hunger¹, der grausam und unerbittlich klar macht: Essen heißt Leben.

Wenn Jesus nach seiner geheimnisvollen Auferstehung mit den Jüngern isst, dann beweist er, dass er lebt. Tote können nicht essen, Vorstellungen und Halluzinationen können nicht essen, Gespenster können nicht essen. Essen kann nur, wer lebendig ist.

Im menschlichen Miteinander ist das gemeinsame Essen mehr als die Zuführung lebenswichtiger Nährstoffe für den Körper. Für viele Völker ist Essen ein Zeichen des Friedens. Auch bei uns hat das Mahlhalten eine wichtige gemeinschaftliche Funktion. Wenn wir etwas zu feiern haben, bereiten wir ein feines, oft mehrgängiges Essen für uns und unsere Lieben vor, um die große Freude über eine Geburt, einen runden Geburtstag oder ein Jubiläum zum Ausdruck zu bringen. Und beim Abschiednehmen von unseren Verstorbenen treffen wir uns zum Totenmahl. Miteinander essen ist Ausdruck einer

¹ Rund 690 Millionen Menschen hungern aktuell weltweit. Hauptsächlich in Afrika (Burundi, Somalia, Kongo, Südsudan etc.), aber auch in Syrien und im Jemen.

Gemeinschaft, die Freude und Leid miteinander teilt.

Bei Fisch und Brot bekräftigt der auferstandene Christus die Gemeinschaft und seine **bleibende Freundschaft** mit seinen Jüngern. Er trägt ihnen nicht nach, dass sie bei seinem Kreuzweg nicht zu ihm gestanden sind, dass sie feige geflohen sind. Er hat ihnen verziehen – das wurde schon deutlich, als er sie bei seinem Erscheinen grüßt mit den Worten: „Friede sei mit euch!“ Nun schaut er nach vorn, in die Zukunft, und traut den Jüngern zu, sein Wort weiter zu erzählen, seinen Tod zu verkünden, seine Auferstehung zu preisen und am Aufbau des Reiches Gottes mitzuhelfen.

Schon im Leben Jesu spielte das Essen eine wichtige Rolle: Jesus isst mit Zöllnern und Sündern, um zu zeigen, dass gerade den Armen und Benachteiligten Gottes Heil zugesagt ist. Zu Zachäus sagt er: Steig schnell vom Baum herunter, denn heute muss ich in deinem Haus zu Gast sein. Bei der wunderbaren Brotvermehrung hat Jesus die hungernde Menge gespeist und deutlich gemacht, dass er der Sohn des lebendigen Gottes ist, der sein Volk nährt und sättigt an Leib und Seele.

Wenn Jesus vom Himmelreich sprach, verglich er es oft mit einem herrlichen Festmahl. Oft hat er mit seinen Jüngern gegessen, und beim letzten Abendmahl hat er ihnen seine Liebe bewiesen. Im Brot hat er sich ihnen geschenkt und ihnen aufgetragen, zu seinem Gedächtnis Mahl zu halten. Auch nach seiner Auferstehung isst Jesus mit seinen Jüngern. Die Emmaus-Jünger erkennen ihn am Brotbrechen, und den Aposteln nimmt er am Holzkohlenfeuer ihre Angst, indem er Fisch und Brot mit ihnen teilt.

Liebe Gemeinde, das gemeinsame Mahl ist elementar wichtig für die Sendung Jesu. Man kann sogar sagen: Das Wesen des Christentums ist „miteinander essen“.

„Kommt und esst!“ – das ruft uns Christus auch heute zu. Er lädt uns ein, mit ihm Mahl zu halten. Er schenkt sich uns im heiligen Altarsakrament. Wir erkennen den Auferstandenen in der Gestalt des Brotes. Er will uns nahe sein und mit uns Gemeinschaft haben. Jesu Einladung „Kommt und esst!“ weist über die Heilige Kommunion hinaus. Wenn er uns auffordert „Kommt und esst!“, ruft Jesus uns in seine Nachfolge und meint damit: Haltet zusammen, helft euch gegenseitig, lebt miteinander euren Glauben. „Ihr Familien, setzt euch zusammen an den Tisch, esst miteinander und tauscht euch aus, hört einander zu, teilt miteinander Freude und Leid!“ Es ist schon so: Eltern, die ihre Lieben immer wieder mit einem guten Mittagessen verwöhnen, tragen zum Frieden und Zusammenhalt der ganzen Familie bei. Die gemeinsame christliche Tischkultur, zu der auch das Tischgebet gehört, kann man

nicht hoch genug einschätzen!

Man muss sich für diese wichtige Angelegenheit schon Zeit nehmen: Für das Kochen, für den schön gedeckten Tisch, für das Gebet! Am Sonntag ist hoffentlich ein wenig mehr Zeit dafür als unter der Woche!

Jesus selbst hat jedenfalls die Mahlgemeinschaft wertgeschätzt – wenn er dafür auch von manchen als „Fresser und Säufer“ bezeichnet wurde. Aber es ging ihm nicht in erster Linie um das Essen und Trinken, sondern er suchte die Gemeinschaft, die Begegnung mit seinen Mitmenschen. Deshalb trägt er auch uns auf:

„Sucht die Gemeinschaft mit den Menschen, gerade auch mit den Leidenden, den Trauernden, den Kranken. Denn ich habe mit den Benachteiligten am selben Tisch gegessen und gegessen. Teilt miteinander Freude und Leid. Teilt miteinander die Güter, die ihr habt, und gebt von eurem Reichtum denen ab, die es nicht so gut haben. „Kommt und esst!“ Verlangt nach dem Wort Gottes, denn es ist eine Speise, die ihr zum Leben braucht. Hört hin auf das, was Gott euch sagen will und vertraut seinem Wort. „Kommt und esst!“ Denn ich bin das Brot des Lebens. Ich will eure Seele und euren Leib nähren.

Nicht nur unseren Kommunionkindern, sondern uns allen gilt diese Einladung des Herrn immer wieder neu.

So möchte ich schließen mit dem Text eines Kommunionliedes, den Albert Höfer im Jahre 1967 geschrieben hat:

„Wir rühmen dich, König der Herrlichkeit, denn du gibst uns Speise zur rechten Zeit.
 Du sättigst in Güte alles, was lebt, was hungernd zu dir seine Hände erhebt.
 Du warst überliefert dem bitteren Tod; nun gibst du dich selber im heiligen Brot.
 Sooft wir nun essen von diesem Brot, verkünden wir, Christus, deinen Tod.
 Du Nahrung auf unserer Pilgerschaft, der Müden Labsal, der Kranken Kraft.
 In dir ist das Leben durch ewige Zeit, du Manna der Unsterblichkeit.“

(Gotteslob Nr. 211)

Amen.